

Picassionismus? Nei, nume Suuser!

Autor(en): **Messmer**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **75 (1949)**

Heft 41

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Picassionismus?
Nei, nume Suuser!

Der Unterhändler

Mr. King betrat den Waschraum neben seinem Arbeitszimmer und gurgelte mit Whisky. Zwischendurch brüllte er ein paarmal «Haha-hoho», bis seine Stimme den von seinen Konferenzpartnern so gefürchteten Klang hatte. Dann steckte er den Ring mit den Brillanten von 10 Karat an, was er vor entscheidenden Besprechungen zu tun pflegte. Der Besucher starrte gewöhnlich solange fasziniert auf den Diamanten, bis sein Wille am Rand der Hypnose gelähmt wurde.

«So», sagte Mr. King hierauf zu seinem Sekretär Smith, «jetzt können Sie Mr. Helps kommen lassen. Sind die Verträge fertig?»

«Yes», antwortete Smith, «man braucht nur noch die Kaufsumme einzusetzen. Ich möchte Sie aber warnen, Boss, dieser Mr. Helps gilt als der gerissenste aller Makler.»

«Nach zehn Minuten ist er so fertig», beruhigte ihn der Chef, «daß Sie ihn

hinaustragen können. Ich gehe bis achtzigtausend Dollar. Der Idiot ahnt natürlich nicht, daß wir auf den verkäuflichen Ländereien Uran festgestellt haben. Und jetzt rufen Sie endlich die Figur herein.»

Der Sekretär ging, kam nach einer Weile wieder und sprach: «Mr. Helps ist im Augenblick nicht abkömmlich, aber er hat einen gewissen Mr. Fox als Unterhändler geschickt.»

«Was?» schrie der Chef, «er wagt es, mir, dem Präsidenten, einen Vertreter zu schicken?»

«Der Mann ist mit allen Vollmachten ausgestattet», erklärte Smith, «und kann daher das Geschäft abschließen.»

«Das ist etwas anderes», sagte Mr. King, «ihn können Sie schon nach fünf Minuten hinaustragen —»

Mr. Fox war ein blasser, bescheiden wirkender Mann.

«Whisky gefällig? Zigarre?» fragte der Präsident.

«Hmmm», machte der Mann.

«Schön, dann nicht. Kommen wir also gleich zum Geschäft. Ihr Chef scheint

ein merkwürdiger Vogel zu sein, denn er nannte in der Korrespondenz keinen Preis und schrieb, ich sollte bekanntgeben, was mir die Grundstücke wert sind. Nun, gut: Aufrichtig gesagt gar nichts. Aber meine Frau hat übermorgen Geburtstag und da sie sich einbildet, ein Altersheim stiften zu müssen, bin ich bereit, für diese Schutthalden einen Liebhaberpreis von fünfzigtausend Dollar zu bezahlen. Ist das ein Angebot?»

«Mmmmh», entgegnete Mr. Fox und schüttelte das Haupt.

«Ich werde Ihnen etwas sagen, junger Mann», erhob Mr. King seine Stimme, daß die Fenster klirrten, «halten Sie mich nicht unnötig auf. Sechzigtausend Dollar sind mein letztes Offert und Ihnen persönlich lege ich noch fünf-hundert dazu, wenn Sie unterschreiben.»

«Phhhh —», machte der Unterhändler.

«Siebzigt!» schrie Mr. King und lief seinen Brillanten blitzen.

«Mhmmh —»

«Achtzig!» brüllte der Präsident und bekam einen roten Kopf.

«Phhh —»

Mr. King raste wie ein gereizter Löwe durch das Zimmer. Ab und zu blieb er stehen und schleuderte ein neues Angebot in den Raum. Bald säuselte seine Stimme, bald klang sie wie Donnerhall. Die Antworten aber lauteten jedesmal «Mmmh —» oder «Phhh —». Nach Ablehnung des zuletzt gemachten Angebotes von 190 000 Dollar hing der Präsident als geschäftliches Wrack in seinem Sessel. In diesem Augenblick erschien der Sekretär und meldete: «Jetzt ist Mr. Helps doch noch persönlich gekommen.»

Gleich darauf betrat ein kleiner beweglicher Herr das Heiligtum. «Wo sind Sie denn stehengeblieben?» fragte er und rieb sich vergnügt die Hände.

«Bei hundertneunzigtausend», stöhnte Mr. King.

«Bravo», nickte Mr. Helps, «legen Sie noch zehntausend dazu, dann können wir unterschreiben.»

«In Gottes Namen», seufzte der Präsident, «aber nur, wenn Sie den Mann dort hinausschicken. Er zehrt an meiner Substanz.»

Mr. Fox erhob sich, verneigte sich schweigend und ging.

Fünf Minuten später war das Geschäft abgeschlossen.

«Jetzt sagen Sie mir noch», meinte Mr. King, während er Whisky einschenkte, «warum Sie als gewiegter businessman ausgerechnet so einen sturen Unterhändler haben, der nicht einmal fähig ist, ein klares Wort zu reden?»

«Ebeneswegen», erklärte Mr. Helps lächelnd. «Vor dem Abschluß von schwierigen Geschäften schicke ich ihn stets voraus und komme in einer halben Stunde nach, wenn dem Partner bereits die Nerven versagen. Verderben kann mir mein Unterhändler nichts. Er ist nämlich stumm.»

Ralph Urban